

Redder, Angelika/Heller, Dorothee/Thielmann, Winfried, Hrsg. (2014): *Eristische Strukturen in Vorlesungen und Seminaren deutscher und italienischer Universitäten. Analysen und Transkripte*. (Wissenschaftskommunikation 8). Heidelberg: Synchron. ISBN 978-3-939381-71-6, 166 Seiten.

Der Sammelband enthält eine exemplarische und anregende Zusammenschau verschiedener Ergebnisse aus dem internationalen Projekt „Linguistische Profilierung einer europäischen Wissenschaftsbildung (*euroWiss*)“, das seit 2011 von der VolkswagenStiftung im Rahmen der Initiative „Deutsch plus: Wissenschaft ist mehrsprachig“ gefördert und von SprachwissenschaftlerInnen aus Hamburg (A. Redder, Leitung), Chemnitz (W. Thielmann), Bergamo (D. Heller) und Modena (A. Hornung, Kooperationsmitglied) bearbeitet wird. Der schmale Band gliedert sich in vier wissenschaftliche Beiträge und dazugehörige Transkripte von Vorlesungen bzw. Seminaren.

Der erste Beitrag der drei HerausgeberInnen „Akademische Wissensvermittlung im Vergleich“ ist ein Überblicksartikel, der das *euroWiss*-Projekt vorstellt und damit die Kontextualisierung der übrigen drei Beiträge leistet. Das *euroWiss*-Projekt basiert auf der Analyse von Vorlesungs-/Seminar Mitschnitten (bzw. -transkripten) und von studentischen Hausarbeiten sowie der Auswertung von Fragebögen zu den Erfahrungen Studierender bezüglich ihrer jeweiligen wissenschaftlichen Sozialisation, alles erhoben an verschiedenen deutschen und italienischen Universitäten. Die Ausgangshypothesen des Projekts beziehen sich auf Annahmen über die Kulturspezifika von Formen des universitären Wissenstransfers: Für Deutschland wird eine simultane diskursive wie reproduktive Wissensvermittlung angenommen, während den romanischen Ländern eine eher sukzessive Vermittlungsweise unterstellt wird, die diskursive Strukturen in die postgraduierte Phase verlagert. Die Bologna-Reform verstärkte dabei – so die Annahme – die Kanonisierung von zu vermittelnden Wissensbeständen und damit die reproduktiven Vermittlungsformen, und zwar auch in den Fächern, die bislang aufgrund ihrer hermeneutischen Tradition noch deutlich von diskursiven Lehrformen (zum Beispiel in Form von Aufgabenstellen – Aufgabenlösen, Argumentation, Kritik) geprägt waren. Von Interesse im Projekt sind dabei nicht nur die konkreten sprachlichen und inhaltlichen Vermittlungsformen und ihr Vergleich im Hinblick auf die jeweiligen Vermittlungseffekte (vermutet wird ein vernetztes und damit vertieftes Wissen vor allem bei den diskursiven Vermittlungsstrategien), sondern auch bildungspolitische Konsequenzen und Möglichkeiten des interkulturellen Austauschs.

In einem zusammenfassenden Überblick, in dem den einzelnen Thesen des Projekts nachgespürt wird, kommen die drei AutorInnen zu dem Ergebnis, dass die hypothetisch angenommenen Unterschiede zwischen deutscher und italienischer Hochschullehre weitgehend zutreffen, dass sich aber wichtige Differenzierungen ergeben, welche diskursiven und welche reproduktiven Strategien je nach Disziplin bzw. je nach Kultur mit welchem Lernziel tatsächlich angewandt werden. So werde in italienischen Vorlesungen im Sinne der rhetorischen Vorführung vorwiegend der Typus des persuasiven Argumentierens eingesetzt, sodass eristische Strukturen hier vornehmlich dazu dienen, Wissensbestände aufzurufen und miteinander zu vernetzen (vgl. den Beitrag von Heller/Carobbio). In Deutschland werde dagegen schon während des Studiums auch das explorative Argumentieren eingesetzt (vgl. den Beitrag von Redder et al.), und selbst die Präsentation kanonisierten Wissens, wie es in den Naturwissenschaften häufig üblich ist, verzichte nicht auf die Demonstration seiner eristischen Genese und wissenschaftsmethodologischen Fundierung (vgl. den Beitrag von Thielmann/Krause). Die

Ergebnisse erscheinen vor allem auch aufgrund des bildungspolitischen Fazits wichtig: Die Aufgabe der Universitäten liege – so die AutorInnen – nicht in der von der Politik meist geforderten Ausbildung, sondern in wissenschaftlicher Bildung. Und diese setze – bei beiden Vermittlungsstrategien – Kopräsenz in der Lehre voraus, wenn man Studierende im Hinblick auf Kritikfähigkeit und Argumentationskompetenz erfolgreich bilden wolle.

Im zweiten Beitrag von Winfried Thielmann und Arne Krause geht es um den Umgang mit aktuellem Forschungswissen in der Physik. An einem Vorlesungsausschnitt zur Spintronik analysieren die Autoren im Detail, wie der Vortragende vorläufiges und noch ungesichertes Wissen aus der aktuellen physikalischen Forschung thematisiert und als solches markiert. Sie können nachvollziehbar zweierlei zeigen: Die sprachliche Rahmung dient zum einen dazu, in der Vorlesung die eristischen Strukturen des Forschungsdiskurses zu explizieren und nicht-kanonisiertes Wissen zu markieren (ohne aber schon selbst Eristik zu praktizieren). Zum anderen ist ihre Funktion die der Rechtfertigung, dass überhaupt noch nicht kanonisiertes Wissen vorgeführt und als Lehrstoff eingebracht wird – eben weil dies offensichtlich in Physik-Vorlesungen auf Bachelor-Niveau ungewöhnlich ist.

Es folgt ein Beitrag von Angelika Redder, Christoph Breitsprecher und Jonas Wagner zur „Diskursive[n] Praxis des Kritisierens an der Hochschule“, der aufgrund eigenwilliger Formulierungen mitunter etwas mühsam zu lesen ist (z. B. *stellt eine Besonderung dar, wird auf Verstehbarkeit herunter transformiert, genauerhin wird dies geradezu forciert, lässt dies Vorgehen als diskursiv punktlos abgleiten, die ungleiche wissensmäßige Voraussetzung, diese beiher spielende Bestimmung, kann darauf abgezweckt werden* usw.). Ausgehend von einer handlungstheoretischen Bestimmung des komplexen Sprechakts des Kritisierens, werden Ausschnitte aus einem Seminar diskurs daraufhin untersucht, ob und wie Dozenten und Studierende hier kritisieren. Es zeigt sich, dass Studierende das Kritisieren meist noch ausprobieren, ohne es schon zur Systematisierung ihres neu erworbenen Wissens nutzen zu können. Auf Dozentebene geht es dagegen vorwiegend um eine lernmethodische Auseinandersetzung mit der Diskursart des Kritisierens, d. h. sowohl um eine Vermittlung dessen, was wissenschaftliches Kritisieren ausmacht, als auch um eine exemplarische Vorführung von Kritik, als auch um eine institutionelle Absicherung und Reetablierung des Lehr-Lern-Diskurses bei gleichzeitiger Toleranz erster Kritikversuche von Studierenden. Zusammengefasst stellt das Kritisieren aufgrund seiner Komplexität besondere Anforderungen sowohl an Studierende als auch an Lehrende, soll sowohl das wissenschaftliche Kritisieren selbst als auch die Kritik eines konkreten Gegenstandes erfolgreich gelehrt und gelernt werden.

Im dritten und letzten Beitrag von Dorothee Heller und Gabriella Carobbio zum „Bemühen um Erkenntnisgewinnung im Seminar diskurs“ wird die italienische Hochschullehre in den Blick genommen und ein Vortrag mit anschließender Diskussion im Promovendenkreis auf eristische Strukturen hin analysiert. Die Autorinnen können an Transkriptausschnitten zeigen, dass im Vortrag Eristik vor allem vorgeführt wird, um Wissensbestände und ihre Bewertung im Forschungsdiskurs vorzuführen, während in der Diskussion dann auf praktische Eristik gewechselt wird: Kritik wird hier von Promovenden zur Erkenntnisgewinnung und daher im Sinne einer Umsetzung des forschenden Lernens genutzt – ohne dass die Referentin dies allerdings angemessen aufzugreifen imstande ist.

Es folgen zu jedem Beitrag die Transkripte der zugrunde liegenden Lehrveranstaltungen (insges. ca. 90 Seiten), sodass die Analysen am Korpus selbst nachvollzogen werden können und sich ein ganz unmittelbarer Einblick in deutsche (geistes- vs. naturwissenschaftliche) und italienische Vermittlungsstrukturen bietet. Dieser umfangreiche Korpusauszug ist sicherlich

etwas Besonderes – der analytisch intensive und feingranulare, dadurch zwangsläufig exemplarische Blick ins Material im Rahmen der Beiträge weckt Interesse am Projekt und macht Lust auf mehr.

*Prof. Dr. Nina Janich
Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft
Fachbereich 02: Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften
Technische Universität Darmstadt
Dolivostraße 15
64293 Darmstadt
janich@linglit.tu-darmstadt.de*